

«Wüu si Hemmige hei» – oder: Was fremdsprachige Module mit Sozialer Arbeit verbindet



Studiengangsleiterin Prof. Petra Benz und Modulverantwortlicher Prof. Dr. André Zdunek im Gespräch

Interview:

Beatrice Schild
Kommunikation
beatrice.schild@bfh.ch

Wer in einer Fremdsprache lernt, erlebt auch Soziale Arbeit. Studiengangsleiterin Petra Benz und Modulverantwortlicher André Zdunek legen im Interview dar, warum das Hören, Lesen und Sprechen einer fremden Sprache für künftige Sozialarbeitende ein Gewinn ist.

Petra Benz, der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit bietet fremdsprachige Module an. Alle Studierenden müssen zwei solche Module besuchen. Von den Studierenden erfordert dies einen besonderen Effort. Einige dürften Hemmungen haben, sich am Unterricht aktiv zu beteiligen. Dennoch sind Sie überzeugt, dass Lernen in einer Fremdsprache wichtig ist. Welche Überlegungen stecken dahinter?

Petra Benz: Dafür sprechen vor allem zwei Gründe. Zum einen geht die Internationalisierung nicht an der Sozialen Arbeit vorbei. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sollten sich in verschiedenen Sprachen verständigen und damit über den eigenen kulturellen Kontext hinaussehen können. Zum anderen erleben die Studierenden, wie es ist, wenn man sich in einer Sprache schwer ausdrücken kann; wie es sich anfühlt, komplexe Sachverhalte nur radebrechend erklären zu können. Dies entspricht häufig der Situation ihrer künftigen Klientinnen und Klienten, welche eine andere sprachliche und kulturelle Herkunft haben. Der Gebrauch von Fremdsprachen schult die transkulturelle Kompetenz. Selbst sprachliche Unbeholfenheit zu erleben, trägt zu einer Fremdheitserfahrung bei, die den Studierenden ermöglichen soll, sich in die Lage von Klientinnen und Klienten anderer Muttersprachen besser einzufühlen.

Oft ist im Zusammenhang mit fremdsprachigem Unterricht die Rede von der internationalen Dimension der Sozialen Arbeit. Was ist damit gemeint?

Petra Benz: Wir möchten im Studium den internationalen Austausch fördern. Neben dem Besuch fremdsprachiger Module in Bern haben die Studierenden die Möglichkeit an internationalen Studienreisen teilzu-

nehmen, Semester an ausländischen Hochschulen zu belegen oder auch ihr Praktikum im Ausland zu absolvieren. Wir gehen davon aus, dass die Kenntnis unterschiedlicher sozialer Systeme auch insofern bereichernd ist, als die Studierenden andere Lösungsmöglichkeiten für den Umgang mit sozialen Problemen kennenlernen können.

André Zdunek: Dazu kommt die Entwicklung der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin. Auch diese hat sich internationalisiert. Die Sprache des internationalen wissenschaftlichen Diskurses ist Englisch.

Sind die fremdsprachigen Module beliebt?

Petra Benz: Die Studierenden müssen zwei Module besuchen. Die fremdsprachigen Module sind nicht diejenigen, deren Plätze hart umkämpft sind. Sie werden aber nicht seltener gewählt als andere. Wer sich für die Themen interessiert, wählt ein Modul auch in der fremden Sprache. Sehr beliebt sind die internationalen Studienreisen.

Die Studierenden haben durchaus immer wieder auch die Frage gestellt, warum sie Module in einer anderen Sprache absolvieren müssen. Der Aspekt der Selbsterfahrung leuchtet den meisten Studierenden ein.

André Zdunek, Sie unterrichten das Vertiefungsmodul Philosophie in Englisch. Sind die Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden ausreichend?

André Zdunek: Ich finde es beachtlich, wie gut die Kenntnisse sind. Unterschiede zeigen sich bei der mündlichen Beteiligung im Unterricht, einige sind sehr aktiv, andere halten sich zurück.



Angebot im Bachelorstudiengang

Es wird in den Fremdsprachen Französisch und Englisch unterrichtet. 2017/2018 sind folgende Module im Angebot:

- International Week (in Englisch)
- Beratungsansätze in der Sozialen Arbeit (in Englisch)
- Philosophie Vertiefung (in Englisch)
- Rassismus (in Französisch)
- Soziale Arbeit im internationalen Kontext (in Englisch)
- Internationale Studienreise (in Englisch oder Französisch)

Wie gestalten Sie den Unterricht, um alle Studierenden abzuholen?

André Zdunek: Mir ist wichtig, dass sie sich auf die Fremdsprache einlassen. Ich biete keinen Fremdsprachenunterricht an. Die Studierenden lernen nicht Englisch, sondern sie lernen in englischer Sprache. Bei der Lektüre der Texte können sie ihrem eigenen Tempo folgen und setzen sich niemandem aus. Es besteht keine soziale Hemmschwelle. Ich zwingen niemanden, sich mündlich an der Diskussion der Texte und Inhalte zu beteiligen. Den Kompetenznachweis müssen sie mündlich präsentieren, doch darauf können sie sich vorbereiten.

Warum bietet sich das Englische im Modul Philosophie an?

André Zdunek: Im Zusammenhang mit Sozialer Arbeit ist der Diskurs über soziale Gerechtigkeit besonders interessant. Die einflussreichsten Beiträge dazu stammen aus dem englischen Sprachraum. Die Studierenden lesen und diskutieren die Theorien von John Rawls oder Martha Nussbaum in der Originalsprache.

Es gibt im Bachelor noch anders geartete Angebote in Fremdsprachen (siehe Kasten). Welches Angebot ist Ihnen, Petra Benz, besonders wichtig?

Petra Benz: Spannend ist das englischsprachige Modul «Beratungsansätze in der Sozialen Arbeit», an

dem zwei Dozierende aus England via Videokonferenz mitwirken. Der Austausch mit fremdsprachigen Fachpersonen findet so in dem jeweils eigenen Ambiente statt. Allerdings schüchtert die Sprachkompetenz der Muttersprachigen einige Studierende so ein, dass sie kaum das Gespräch mit ihnen wagen. Dies gilt im Übrigen auch gegenüber unseren internen Lehrpersonen, deren Sprachkompetenz sich dem Muttersprachenniveau nähert.

Welche sprachlichen Voraussetzungen müssen die Modulverantwortlichen der fremdsprachigen Module erfüllen?

Petra Benz: Die Modulverantwortlichen müssen die Sprache sehr gut beherrschen und die entsprechenden Diskurse sehr gut kennen.

André Zdunek: Ich habe einen Teil meiner Dissertation in Australien gemacht, wegen der Qualität des englischsprachigen Diskurses. Ich bin aber trotzdem jemand, für den Englisch eine Fremdsprache bleibt, wie für die Studierenden auch.

Die Hochschule fördert den Austausch mit Partnerschulen im Ausland. Mit dem «Certificate of Global Competence» haben Studierende die Möglichkeit, sich explizit transkulturelle Kompetenzen anzueignen. Zudem können die Studierenden der Sozialen Arbeit ein Praktikum in einem fremden Sprachraum machen. Welche Erfahrungen bringen Studierende mit, wenn sie im Ausland ein Praktikum gemacht haben?

Petra Benz: Nehmen wir das Beispiel Armenien. Dort arbeiten Hilfswerke wie die Caritas unter schwierigen Bedingungen. Studierende können miterleben, wie es engagierten Fachpersonen gelingt, mit sehr wenig Mitteln Initiativen zu starten und trotz widriger Umstände erfolgreich Projekte durchzuführen. In den USA wiederum sehen Studierende, welche Wege die Professionalisierung der Sozialen Arbeit nehmen kann. Dort ist die klinische Soziale Arbeit stark verankert.



Bei welchem konkreten Berufswunsch würden Sie angehenden Fachleuten Sozialer Arbeit den Erwerb des Certificate of Global Competence empfehlen?

Petra Benz: Ich würde es jeder Person empfehlen. Nehmen wir an, jemand verlässt die Hochschule mit 28 Jahren. Das bedeutet, dass diese Person rund 40 Berufsjahre vor sich hat. Sozial Tätige können so unterschiedliche Dinge tun wie in der Sozialhilfe beraten, in Projekten im Sozialraum arbeiten oder auch in die Entwicklungszusammenarbeit gehen. Transkulturelle Kompetenzen werden an allen Orten benötigt.

Was verbinden Sie beide persönlich mit dem Erwerb von Fremdsprachen?

André Zdunek: Ich war immer sehr interessiert, neue Sprachen zu lernen. Das Erlernen fremder Sprachen eröffnet ganz neue Welten. Oft habe ich nur die Grundkenntnisse erworben und sie auch wieder vergessen. Im Moment interessiert mich der chinesische Sprachraum.

Petra Benz: Neben meiner Muttersprache Deutsch beherrsche ich drei weitere Sprachen. Gerne würde ich noch Russisch und Arabisch lernen. Ich finde Fremdsprachenkenntnisse sehr bereichernd, denn mit jeder neuen Sprache erschliesst sich auch eine andere Denkweise. ■

Weiterbildungsreise in den Kosovo

Das Angebot richtet sich an Personen, die im Sozialbereich tätig sind.

Weitere Informationen und Anmeldung:
soziale-arbeit.bfh.ch, Web-Code: K-MET-18

Kontakt:
Eveline Ammann-Dula, eveline.ammann@bfh.ch
Telefon 031 848 37 16



Fiona Oluoma

Im Modul «Beratungsansätze in der Sozialen Arbeit» hatte ich zum ersten Mal Vorlesungen über Skype. Am Anfang war die Überwindung, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen, riesig. Alle setzten sich so weit wie möglich von der Kamera weg, um möglichst nicht im Bild zu erscheinen. Wenn die Skype-Dozentin eine Frage stellte, mied jede und jeder den direkten Blick in die Kamera. Auch ich verhielt mich so wegen der Sprachbarriere und der neuen, ungewohnten Situation. Doch die Dozentinnen konnten die Situation mit ihrem Humor immer wieder auflockern. Und so verflog unsere Schüchternheit immer mehr.



Ina Krämer

Das Modul «Philosophie: Vertiefung» auf Englisch war – wider meinen Erwartungen – sehr gut verständlich. Die Texte waren inhaltlich anspruchsvoll, jedoch gut übersetzbar. Der Dozent gewährte uns Studierenden viel gestalterischen Freiraum und ermöglichte Diskussionen im Plenum, was beim Entwickeln einer Forschungsfrage und -strategie hilfreich war. Dies führte zu interessanten und kreativ umgesetzten Kompetenznachweisen in Form von Postern, die alle Gruppen dem Plenum auf Englisch präsentierten und zur Diskussion stellten. Insgesamt bestand in diesem Modul Raum für eine vertiefte Bearbeitung vor allem ethischer Probleme und Fragen, die für die Soziale Arbeit relevant sind.